

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

II b - Ad Annio Cimbri

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2855)

II^a o. p. 25II^b.

Corinthiorum amator iste verborum,
Iste iste rhetor^{*} amputatus^{*} et totus
Thucydides^{*} renatus, Attice febris,
Tau Gallicum, min et spin^{*} ut male illisit,
5 Ita omnia ista verba miscuit fratri.

Varia lectio in tres partes distribuitur, 1) Vergili codicum, 2) Quintiliani, 3) Ausonii lectiones.

1 Corinthiorum B, Corinthiorum A, corintheorum φ
2 hraetor B amputatus et] scripsi; namque quatenus codd.
3 tuclichidydes B, sed cli expunxit, tuchididis A, thuchididis MH
renatus] scripsi; tryannū B, tyrannus AM attica B, atice φ
4 thau gallicum mi et spinet male illisit B (hanc orthographiam
galliga habet etiam cod. Veronensis Claudiani carm. min. 18, 20);
thau gallicum minet psinet male illisit MH; tau galicum minet pro-
sinet male illisit A ut] Ph. Wagner et Schenkl (Zeitschr. f. österr.
Gymnas. 1867 p. 799); et codd. 5 ita] ista A

Quintilianus 8, 3, 28 haec: multa alia etiam audentius (audientibus codd.) inseri possunt, sed ita demum si non appareat adfectatio, in qua(m) mirifice Vergilius:

1 Corinthiorum amator iste verborum
3 Thucydides britannus Attice febres (sic)
Tau Gallicum enim et spin et male illisit,
5 Ita omnia ista verba miscuit fratri

(itaque v. 2 omissus). Cimber hic fuit, a quo fratrem necatum hoc Ciceronis dicto notatum est: Germanum Cimber occidit (cf. Cic. Phil. 11, 14).

Denique Ausonius Grammaticomast. 5-9: p. 167 P.

5 Dic quid significant Catalepta Maronis? in his al
Celtarum posuit, sequitur non lucidius tau.
Estne perigrini vox nominis an Latii sil
Et quod germano mixtum male letiferum min?

Sed discrepat Ausonii memoria. Quod dedimus extat in C et V; reliqui codd. inter quos T haec tantum habent:

5 Scire velim catalepta (v. l. catalecta) legens quid significet tau,
7 Estne peregrini vox nominis an Latii sil
Et quod germano mixtum male letiferum min?

In quibus v. 7 estne solus V, sitne rell.; an latii VC, anni TE v. 8 quod] quo V.

Eine Invektive in 5 Zeilen. Das Versmaß, der hipponakteische Vers, ist im Catalepton auch c. 5 angewandt; auch dies eine Invektive verwandten Inhaltes. Beide Gedichte sind aus der gleichen Stimmung, aus der gleichen Situation hervorgegangen. Das metrische Vorbild war dabei wieder Catull; catullisch auch der vernichtend verächtliche Ton des Spottes. Doch unterscheidet sich Vergil hier von Catull wesentlich dadurch, daß er den Namen des Angegriffenen verschweigt. So verschweigt Vergil auch den Frauennamen im vorigen Gedicht I^b. Zum Glück ist er uns in diesem Fall auf anderem Wege erhalten. Der Sammler und Herausgeber des Catalepton, mutmaßlich Varius, wußte den Namen noch. Er hat ihn entweder im Text selbst als Randscholion angemerkt oder in die Überschrift des Gedichts gesetzt (vgl. die Überschriften zu den Horazoden, die uns die Namen der Adressaten oftmals genauer geben, als das betr. Gedicht selbst es tut); oder Varius erwähnte den Namen endlich in seiner biographischen Schrift über Vergil. So gelangte die Kunde davon zu Quintilian, durch den wir erfahren, daß es sich um Annius Cimber handelt, der im Jahre 43 v. Chr. oder kurze Zeit vor diesem Jahre seinen Bruder ermordet hatte. Als Hauptzeugnis für diese Untat dient dem Quintilian die Cicerostelle Philipp. 11, 14: *si iure germanum Cimber occidit*, wo bloß um des Witzes willen *germanum* für *fratrem* eingetreten ist: ein Cimber hat einen Germanen umgebracht!

Unser Gedicht kann nun nicht viel später als die angegebene Zeit abgefaßt sein. Denn das Ereignis des Mordes war noch in frischer Erinnerung, als Vergil den v. 5 schrieb, der auf ihn anspielt.

T. Annius Cimber war nach Cicero *Lysidici filius*, Freigelassenensohn; er brachte es bis zur Prätur (Cic. Phil. 13, 26). Aber er war zugleich Rhetor, und hierauf zielt unser Epigramm. Es ist aus dem Kreise der damaligen römischen Jugend hervorgegangen, die Rhetorik in Rom studierte, dabei natürlich gegen die älteren Fachvertreter Kritik übte und ihren Hohn über gewisse Autoritäten ergoß. An Cimber fiel die Altertümelei auf; dafür ist uns auch Octavian in dem Brief an M. Anton (Sueton c. 86) Zeuge. Aus dem Vergilgedicht aber entnehmen wir, daß er

auch griechisch geschrieben und griechische Rhetorik in Rom vertreten haben muß; als Libertinensohn war er Sohn eines Griechen.

Die Verse sind gespickt mit Schwierigkeiten. Durch den außerordentlichen Umstand, daß Quintilian und Ausonius sie zitieren, wird ihre Lesung und Interpretation erleichtert, zugleich aber auch erschwert oder kompliziert. Über den Brudermord des Cimber mag Auson seine Kenntnis aus Quintilian geschöpft haben, wenn er aber den ermordeten Bruder v. 8 *germanum* nennt, so kann er diesen Ausdruck nur direkt aus der Cicerostelle bezogen haben; denn bei Quintilian fehlt er.

1. Korinthische Wörter sind altertümliche oder künstlich altertümliche Wörter; Cimbers Sprache war archaisch. Das liegt in dem Vergleich mit dem korinthischen Erz, über das damals auch Krinagoras, Anthol. Pal. 9, 284 und Properz 3, 5, 6 reden, vor allem Strabo p. 381: damals, als Corinth in die colonia Iulia umgewandelt wurde, d. i. anno 44, seien viele alt-korinthische Gefäße sammengesucht, aus den Gräbern geholt, in den Handel gebracht worden, die man *vepokoπίvθια* nannte. Doch kam das Interesse dafür schon früher auf, denn Cicero erwähnt das *aes Corinthium* schon im Jahre 60, ad Att. 2, 1, 11, ebenso Paradoxa 1, 13, i. J. 46, die *Corinthia opera*, die er in der Aufzählung von Luxusgegenständen hinter Marmor, Gold und Elfenbein, Statuen u. a. an die letzte, gewiß nicht an die geringste Stelle stellt. Wir können demnach (anders als Bücheler, Rhein. Mus. 38, 507) nur sagen, daß unser Gedicht auch schon vor 44 v. Chr. abgefaßt sein könnte und Cimber den Brudermord zwischen 46–43 begangen haben wird. So wie nun das aus Gräbern geholte *aes Corinthium* wieder in den Gebrauch genommen wurde, holten auch die Archaisten der Redekunst ihre Wörter gleichsam aus den Gräbern der Vorzeit.

Cimber aber war speziell Thucydidesnachahmer, dies sagt v. 3; über Thucydidesimitation in der griechischen Literatur redet Lucian De hist. conscrib. 15; in der römischen aber war eben damals Sallust solcher Thucydideer; vgl. Seneca controv. 9, 1, 13: *in Thucydide brevis; hac eum Sallustius vicit* (J. Robolski, Sallustius quo iure Thucydidem secutus esse videatur, Halle 1881). Cicero dagegen verhält sich im Orator 32 (*cum*

off. hist. Aug.
70, 2

mutila et hiantia locuti sunt . . . , germanos se putant esse Thucydidas) und 76 f. polemisch gegen dies attische Stilmuster; das ist im Jahre 46 v. Chr., und auf dem Standpunkt Ciceros steht hier auch Vergil.

Übrigens herrschen in diesem Gedicht uralte Korruptelen; denn im selben v. 3 liegen uns zwei Lesungen *Thucydides tyrannus* (die Hss.) und *Thucydides Britannus* (Quintilian) zur Auswahl vor, wovon keine brauchbar scheint. Absurd *Britannus*: darin hat man eine Anspielung auf den Namen *Cimber* finden wollen. Aber ein Cimber ist doch kein Britte! Ebenso gut könnte man heute, wenn jemand mit Familiennamen „Baier“ hieße, auf ihn mit der Bezeichnung „der preußische“ anspielen. Das wäre ja höchst sinnvoll. Bleibt *tyrannus*; Bücheler verband dies Wort mit *febris*: „der Tyrann des attischen Fiebers“. Aber auch das scheint mehr als seltsam und entbehrt einer ausreichenden Analogie; denn daß der Epikureer Apollodor *κηποτύραννος* hieß, würde nur auf einen *scholae tyrannus*, nicht aber auf *febris tyrannus* führen. *febris* ist Leidenschaft oder lasterhafte Passion; die kann Thucydides nicht wie ein Tyrann knechten, sondern nur anstacheln und verursachen, also frei machen. Dazu kommt weiter, daß v. 2 *totus* dasteht; nach dem Gesetz der Dichtersprache hat *Thucydides* an dem einen Epitheton *totus* genug, oder beide Epitheta müßten durch Copula verbunden sein; wollte man dagegen *totus tyrannus* enger verbinden, so schiene doch auch das unmöglich, weil unverständlich. Recht hatte also Radermacher, wenn er Rhein. Mus. 54 S. 371 beide überlieferten Lesungen verwarf und hier auf eine Korruptel erkannte, die vielleicht schon Varius in den Text hineintrug. Wenn aber derselbe *prytanis* vorschlug, so ist das schon metrisch unmöglich; denn Vergil läßt keine Auflösung der Hebung zu. Daher meine Lesung *renatus*, die jedenfalls das ausdrückt, was hier zu sagen war. Die Buchstaben *RENATVS* sind zweifach verstellt worden: zu *TERANVS* (daher *tyrannus*) und zu *RETANVS* (daher *britannus*).

febris v. 3 ist *morbus*, aber stärker, die *ungesunde Leidenschaft*; vgl. Cic. Verr. 4, 1: *eius morbus et insania*; Vellej. 2, 83: *morbo proditor*, dazu *febris* bei Plautus Pseud. 643; auch Lucil. 494 Mx: *Trebellius febris senium vomitum pus*.

Attice, nicht *Attica*, bei Varro r. rust. II 5 für die Landschaft Attika; aber auch, wie hier, *attices philosophiae* derselbe Menipp. 141; cf. Celsus 5, 18, 19; Livius 28, 8, 11 *Atticen* in Σ; übriges *Delphice columna* Varro Men. 320 u. a. m.

v. 4 bringt sodann drei Beispiele „corinthischer Wörter“: *tau*, *min* und *spin*. So scheint zu lesen, wie Bährens und Bücheler erkannten. Schwanken könnte man nur, ob *spin* oder *psin* vorzuziehen; ersteres cod. B und Quintilian, letzteres nur die schlechteren Vergilhss. ψiv ist indes nur als syrakusanisch (= cφiv) aus den Etymologica belegbar, *spin* würde dem geläufigen cφiv selbst entsprechen.

Merkwürdig ist nun, daß der v. 4 nur griechische, nicht lateinische Spracherscheinungen tadelt; wir müssen also glauben, daß Cimper griechischer Rhetor war. Von Thucydidesnachahmung ist im v. 4 nicht mehr die Rede; denn es wird hier tadelnd vom *tau* gesprochen, das gerade ihm fremd (es ist an attisches πρᾶττω θάλαττα für πράσσω θάλασσα gedacht, womit sich auch Lucian in seinem Judicium vocalium auf das lustigste beschäftigt); ebenso mußte Vergil wissen, daß weder μιν noch ψιν noch cφiv im Thucydides je vorkommt. Dieser braucht wohl die Formen cφεic und cφiciv aber nicht cφiv, wohl aber Herodot cφi. Lehrreich dagegen, daß Radermacher a. a. O. aus den Fragmenten des Nikolaos von Damaskus, des Zeitgenossen Vergils, wirklich μιν für αὐτὸν beibringt, sowie cφiv aus dem späteren Appian. Es muß also in den Usus oder Abusus der damaligen griechischen Prosa wirklich gelegentlich das eingedrungen sein, was Herodikos Babylonius bei Athen. p. 222 A nicht den Rhetoren, sondern nur den Grammatikern seiner Zeit vorgeworfen hatte: φεύγεται Ἀριστάρχειοι . . . οἷσι μέμνηεν τὸ cφiv καὶ cφῶιν καὶ τὸ μιν ἢ δὲ τὸ νίν. τοῦθ' ὑμῖν εἴη δυσπέμφελον. Dies Gedicht des Herodikos hat Vergil offenbar gekannt und nachgeahmt; um so sicherer ist bei ihm nicht *psin*, sondern *spin* zu schreiben. Zwei weitere Epigramme aber bestätigen uns, daß nicht nur die Grammatiker, sondern auch die Rhetoren mit denselben Wortformen kokettierten; diese werden darum bei Lucilius verspottet Anthol. Pal. XI 142, doch auch bei Philippus ib. XI 321, wo wir lesen: συνδέσμων λυγρῶν θηρήτορες οἷς τὸ μιν ἢ cφiv εὐᾶδε. Mir scheint unverkennbar, daß auch hier

nicht alles b.
Quod.

ib. 321 Attica ὅφ-
ματα πέντε

(REV)
974, 18

mit θρηήτορες durch den Gleichklang zugleich auf ῥήτορες angespielt wird.

Unbequem ist, daß Ausonius auch noch ein *al Celtarum* und ein *sil* in unserem Epigramm las oder zu lesen glaubte. Ausonius scheint sein Gedicht Grammaticomastix für zwei Ausgaben zweimal redigiert zu haben; daher die Abweichungen in seinen Handschriften, und in der einen Ausgabe tilgte er, wie wir sehen, das *al Celtarum*, erkannte also, daß das auf einem Mißverständnis beruhte. Ob die erste Silbe von *gallicum* oder von *male* v. 3 ihn zu diesem Irrtum verführte oder ob er *min al spin* las, steht dahin. Das *sil* könnte er aus der Mittelsilbe von *illisit* herausgelesen haben. Dies zu entscheiden ist unwichtig.

tau Gallicum v. 4 hat Kaibel, Rhein. Mus. 44 S. 316 ausgezeichnet erklärt. Der Buchstabe T, Balken und Querbalken, hatte die Figur des Galgens, κόλουψ. Lucian Iudic. vocal. 12 bezeugt, daß man das τέχνημα des Galgens geradezu ταῦ nannte. Das Kreuzigen und Henken der Verbrecher war aber besonders in Gallien üblich, [und man sah dort das *Tau* also an den Straßen stehen und auf den Höhen: Diodor. 5, 32, 6. Übrigens meint Diodor damit das innere Gallien und die roheren nördlicheren Stämme des Landes, und es ist demnach sehr zu bezweifeln, ob der junge Vergil hier aus eigener Anschauung redet. Es wird vielmehr ein üblicher Witz der Scholaren gewesen sein, den Galgen als *Tau Gallicum* zu bezeichnen.

Wenn nun Lucian a. a. O. sagt: παρὶ τοὺς τυράννους . . . σχήματι τοιούτῳ ζύλα τεκτάναντας ἀνθρώπους ἀνασκοποῖ-
ζειν ἐπ' αὐτά, so hätte Kaibel nicht versuchen sollen, damit die Lesung *tyrannus* im v. 3 zu stützen. Denn abgesehen von der übermenschlichen Künstlichkeit der Andeuterei, die damit in den Text hineingeheimnist würde, waren es bei den Galliern ja gar nicht Tyrannen, die da die Verbrecher ans Kreuz brachten; es handelt sich bei Vergil aber ausdrücklich um den gallischen Galgen.

Den Schluß des v. 4 las Bücheler: *et male illi sit*, was mir schon wegen des Abbrechens der Konstruktion nicht einleuchten will. Vor allem ist ein einsilbiges Wort — *sit* — am Schluß der Skazonten unerlaubt, zumal wenn ihm ein zweisilbiges — *illi* — voraufgeht. Aber auch die Wortstellung *et male illi sit*

Handgefaß,
Kreuzes

davon nichts bei
Diodor

wäre m. E. unnatürlich; wir müßten *et male sit illi* erwarten; vgl. *male sit tibi* u. ä. Wendungen.

Daher ist ohne Zweifel *illisit* zu schreiben, wozu dann *min* usw. das Objekt ist, und dies *illisit* muß dann soviel heißen wie pronuntiavit, oder besser, wie extussiit, cum vi ac molestia emisit. Und dies setze ich nicht nur an, sondern es ist wirklich belegbar bei Celsus 2, 7 (p. 42, 34 ed. Dar.), und zwar handelt es sich auch da, wie hier, gerade um Fieberkranke: *quorum faucibus in febre illiditur spiritus*, d. h. deren Atem in Fieber mit Röcheln hervorgebracht wird; kehren wir die passivische Konstruktion in die aktivische um, so ergibt sich: *homines in febre spiritum illidunt*. So röchelte auch Annius Cimber, das attische Fieber, die inkriminierten Silben hervor: *min et spin in febre illisit*.

Allein das *et* v. 4 abundiert. Achten wir auf v. 5.

Die Schlußpointe im v. 5 scheint dem vorhin zitierten Epigramm des Herodikos nachgebildet; denn wie es dort heißt: dies euer $\mu\iota\nu$ und $\nu\iota\nu$ möge euch verderblich sein, d. h. doch, möget ihr daran krepieren, so behauptet Vergil, daß der Bruder des Cimber durch den Mißbrauch dieser Wörter umkam: Cimber mischte ihm all diese Worte zu einem Giftrank. Das ist so gemeint wie bei Catull 14, 19 *omnia colligam venena* (sc. poetas); dazu Ovid met. 12, 321 *vina cum styge miscenda bibas*. Ob etwa der Bruder wirklich an Gift starb? Das Verbum *occidit* bei Cicero Philipp. 11, 14 scheint dagegen zu sprechen. Doch brauchen wir dies *occidere* nicht zu scharf zu interpretieren; bekannt sind Wendungen wie *occidis saepe rogando* (Horaz), *occidis fabulans* (Plautus); auch *aliquem veneno occidere* wird belegt (Sueton).

Worauf soll nun *ita*, v. 5, zurückweisen? Nach Bücheler auf *quatenus*, v. 2, das wir etwa als „weil“ verstehen sollen. Dazu müssen wir dann *est* ergänzen. Also: „denn weil er Thucydides-nachahmer usf., so (*ita*) hat er alles das dem Bruder gemischt.“ Diese Auskunft verrät die verzweifelte Schwierigkeit der Sache. Analogien für solches *quatenus . . . ita* fehlen. Und wo bleibt alsdann v. 4? Dies der Grund, weshalb wir im v. 4 *ut* für *et* fordern; auch dies eine früh eingetretene Textverderbung.

Dies führt endlich auf den schwierigsten Vers, v. 2. Da ist wichtig, daß Quintilian ihn ganz ausließ; warum tat er das? Weil er ihn nicht verstand. Er wollte keinen Unsinn in sein Buch herübernehmen, und der Vers schien ihm grammatisch entbehrlich. Liest man das Epigramm, so wie es bei Quintilian steht, so ist (wenn man *ut* v. 4 herstellt) Sinn und Zusammenhang wirklich ganz tadellos. Eben das *quatenus* ist es, das Sinn und Konstruktion zerstört, schon Quintilian wußte mit ihm nichts anzufangen. Ebenso unmöglich ist aber auch das *namque*, wofür Bücheler ⁵⁰⁸ *iamque*. Schon damals muß die Stelle unleserlich gewesen sein, als Varius dies vom Dichter selbst nicht edierte Epigramm in irgendeinem Scrinium in schlechtem Zustand auffand und in die Gedichtsammlung einstellte. Vielleicht haben wir dabei an schwer lesbare Kursivschrift, wie man sie in die Wachstafel ritzte, zu denken. Soll nun eine Emendation versucht werden, so muß sie *namque* und *quatenus* zusammen beseitigen.

Es kommt hinzu, daß Vergil in diesem Gedicht außer im 1. und 6. Fuß auf absolut reine Jamben hält. Dieser feine Schliff der Verse wird nur durch das *namque* in v. 2 beeinträchtigt; denn *rhetor* v. 2 hat kurze Schlußsilbe (vgl. Horaz Epist. 2, 2, 87; Martial 5, 21). Was wir aber brauchen, ist ein Epitheton zu *rhetor*. Denn wenn es im v. 1 mit genauer Charakteristik heißt: *iste amator verborum Cor.*, so war es mehr als verfehlt, ein ganz allgemeines *iste rhetor* darauf folgen zu lassen, gerade so, wie wenn wir z. B. von Heinrich Heine sagen wollten: „Dieser Freund des Paradoxen, dieser Dichter!“ „Dieser Dichter“ hinkt alsdann sinn- und zwecklos nach. Es müßte heißen: dieser witzige Dichter, oder ähnlich. Daher mein Emendationsversuch *iste iste rhetor amputatus et totus* eqs., der sich stützt auf Cic. Or. 170, wo Cicero von den Satzklauseln handelt, deren sich die älteren Redner gewiß bedient haben würden, wenn dieselben damals schon erfunden und entdeckt gewesen wären. Unsere Gerichtsredner aber, sagt Cicero, enthalten sich dieser Klauseln auch jetzt noch in falscher Zurückhaltung, und daher kommt es, daß sie *infracta et amputata loquuntur*. Dies paßt auch auf den Stil des Cimper; auch er wird die Klauseln in altmodischer Weise verschmährt haben,

infracta et amputata loquebatur. Daß dies aber ein fester Terminus der Rhetorik im gleichen Sinne war und blieb, zeigt weiter Seneca epist. 114, 17: *Sallustio vigente amputatae sententiae . . . et obscura brevitatis fuere pro cultu*, wo also auch gerade Sallust genannt; Tac. dial. 32 *circumcisa et amputata*; Plin. epist. 1, 20, 19: *amputata oratio et abscisa*; Jul. Victor 27: *amputatae brevitati studes*.

Der Sprachtypus des Gedichtes II^b entspricht im übrigen der Manier Catulls. Zu den kraftvollen Demonstrativa *iste iste* sei Catull 4, 1 *phaselus ille*, bes. 22, 1 *Suffenus iste, Vare, quem probe nosti, . . . longe plurimos facit versus* verglichen, auch die Häufung in c. 58: *Caeli, Lesbia nostra, Lesbia illa, illa Lesbia, quam . . .* So auch das Catalepton selbst: II^a 1: *ego haec, ego arte fabr.*; X 1: *Sabinus ille quem*. Auch Aristoph. Acharn. 280: οὗτος αὐτός ἐστιν, οὗτος und 477: τοῦτ' ἰόνον, τοῦτ' ἰόνον. Doppelung auch noch Catull 61, 8: *huc huc veni*; Hor. Od. 3, 26, 6: *hic hic*; bes. aber vgl. *illa illa dives* Martial 2, 65, 4. Weiteres über Doppelung s. zu Catal. XIII 5.

III^b.

Aspice quem valido subnixum gloria regno
 Altius et caeli sedibus extulerat.
 Terrarum hic bello magnum concusserat orbem,
 Hic reges Asiae fregerat, hic populos.
 5 Hic grave servitium tibi iam, tibi, Roma, ferebat
 (Cetera namque viri cuspide conciderant):
 Cum subito in medio rerum certamine praeceps
 Corruit en patria pulsus in exilium.
 Tale deae numen, tali mortalia nutu
 10 Fallax momento temporis hora dedit.

2 et] e M caeli] regni AM Med. 3 post magnum in B versus hic in duos versus dirumpitur 5 tibi iam tibi] tibi iam B; tibi iam Romana fer. Buecheler 8 en] scripsi; et BMH, e AR, ec Ribbeck 9 nutu] ritu Haupt, motu Baehrens 10 dedit] adedit Sabbadini, premit Ruhnken, ferit Baehrens

Ein Gedicht auf den Tod Alexanders des Großen, mutmaßlich im Hinblick des Leichnams selbst oder des Leichenkondukts

III^a o.p. 36